

Workshops B

13.45 - 15 Uhr

| | Titel | Beschreibung | Referent/-in | max. Teiln. |
|-----------------------|---|--|---|---------------------|
| Workshop B1 | - | - | - | |
| Workshop B2 | Umgang mit herausforderndem Verhalten im Kontext mit psychischen Störungen und kognitiven Beeinträchtigungen | <p>Für den konstruktiven Umgang mit herausforderndem Verhalten, insbesondere aus dem aggressiven Formenbereich benötigt man Werkzeuge. Diese sollten erste und schnelle Hypothesen über die Ursachen und Dynamik des konkreten Ereignisses ermöglichen. Dabei ist es sinnvoll, die komplexe Realität auf ein übersichtliches Maß zu reduzieren, ohne die Wirklichkeit zu verfälschen. Man stellt sich die in diesem Sinne die Frage, mit was für einen Verhaltenstyp man es aktuell zu tun hat. Daraus kann man gezielte Strategien und Interventionstechniken ableiten (Coping). Genauso wichtig sind aber die Fragen, in welchem Modus man sich bei der Interaktion selbst befindet und auf welcher Ebene man Kinder und Jugendliche im Konfliktfalle erreichen kann. Das ermöglicht eine professionelle und möglichst nachhaltige Bewältigung der Situation.</p> <p>Eine nachträgliche professionelle Evaluation der problematischen Ereignisse fördert Handlungssicherheit und erweitert die Kompetenz der Bezugspersonen. Da man auf diese Weise auch aus Fehlern lernt, kann selbst das Scheitern in einer konkreten Situation zur Professionalisierung beitragen.</p> | Dr.rer.nat. Andreas Dutschmann | keine Begrenzung |
| Workshop B3 | Herausforderung Aggressivität im Kontext von Behindertenhilfe und inklusiven Auftragslagen | <p>Challenging Behaviour wird in der deutschen Übertragung gerne als herausforderndes Verhalten beschrieben. In den Focus wird dabei absichtsvolles, provokatives Verhalten gestellt und daraus leitet sich die Tendenz ab, diesen störenden und als besonders gefährlich erlebten Verhaltensweisen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei geht oft unter, dass diese Verhaltensweisen eine Funktion erfüllen können bzw. einem Zweck dienen. Es handelt sich also aus Sicht der Person um mehr oder minder kreative und erfolgreiche Lösungsversuche ihrer alltäglichen Probleme. Sie beseitigen zu wollen, käme einem Boykott der Lösungen der Person gleich.</p> <p>Im Workshop wollen wir uns</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit den Ursachen der Verhaltensweisen aus Sicht der agierenden Person beschäftigen • unsere eigene Haltung bezogen auf dieses Verhalten und die Ursachen betrachten und hinterfragen • dem Bereich der Deeskalation unter dem Aspekt Sicherheit geben betrachten. „Ich kann dich aushalten“ als Voraussetzung für „Ich kann dir Halt geben“ • die Adaption von Handlungsansätzen aus der Intensivbetreuung in der stationären Behindertenhilfe in andere Tätigkeitsfelder vorstellen und diskutieren | Sven Olaf Rogahn Dipl. Pädagoge LVR-HPH-Netz West Regionalleitung Region Kempen-Krefeld | 20 |

| | | | | |
|-------------------------------|--|---|--|-----------|
| <p>Workshop B4</p> | <p>(Förder-)Schule anders denken</p> | <p>Bei der Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit ASS können Lernerfolge in der Regel nicht mit herkömmlichen Lehr- und Lernstrategien erzielt werden. Das Verhalten wird von uns als sozial unverträglich beschrieben und bringt alle am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten und auch die Betroffenen selbst an ihre Grenzen.</p> <p>Kinder und Jugendliche mit ASS haben ein gestörtes Verhältnis zu ihrer Umwelt. Hier ist die Schule aufgerufen, eine sorgfältige Auswahl von Bildungsinhalten vorzunehmen und eine angemessene Methodenwahl zu vollziehen.</p> <p>(Sonder-)Pädagog*innen sind gefordert, in Zusammenarbeit mit beteiligten Professionen und Institutionen individuelle Formen der Beschulung zu entwickeln, um der potentiellen Gefahr einer eingeschränkten Schulfähigkeit entgegen zu wirken</p> | <p>Bea Küpperfahrenheit</p> | |
| <p>Workshop B5</p> | <p>Traumaisensible Pädagogik</p> | <p>Der pädagogische Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen mit kognitiven Einschränkungen ist in hohem Maße herausfordernd und bringt Fachkräfte an ihre Grenzen. Situationen, in denen wir uns ohnmächtig oder mit dem Rücken zur Wand fühlen sind kein Zeichen mangelnder fachlicher Qualifikation, sondern die Auswirkung der traumatischen Erfahrungen unserer Klientel auf uns. Um wieder Abstand zu gewinnen und angemessen handeln zu können, benötigen wir ein grundlegendes Verständnis von Ursachen und Folgen traumatischer Erfahrungen im Kindes- und Jugendalter. Der Workshop stellt psychotraumatologisches Basiswissen vor und führt ein in traumasensible pädagogische Haltungen.</p> | <p>Wolfgang Kühnen (M.A., Dipl. Sozialpädagog, Identitätsorientierte Psychotraumathe rapie i.A.)</p> | <p>15</p> |
| <p>Workshop B6</p> | <p>Übergang ins junge Erwachsenenalter- wie kann Transition bei Kindern und Jugendlichen mit psychiatrischen Erkrankungen und kognitiven Beeinträchtigungen gelingen?</p> | <p>Wenn Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen Erkrankungen und kognitiven Beeinträchtigungen erwachsen werden, müssen sie mit einem auf Autonomie ausgerichteten Medizinsystem zurechtkommen. Erschwerend kommt hinzu, dass bei dieser Gruppe von Patienten besonders häufig begleitende Wachstums- und Pubertätsstörungen vorliegen, die die psychosoziale Entwicklung beeinträchtigen. Die notwendigen Entwicklungsschritte in Richtung ausreichende Eigenverantwortung, um eigenständig eine kontinuierliche medizinische Betreuung zu organisieren, sind oft noch nicht gemacht. Zudem bereitet ein fürsorgliches kind- und familienzentriertes Versorgungsverhalten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bzw. Pädiatrie oft nicht ausreichend gut auf diesen Wechsel vor. So verlieren diese Heranwachsenden häufig den Kontakt zur notwendigen medizinischen Versorgung. Wie kann multiprofessionelle Zusammenarbeit aussehen, um diese Jugendlichen besser auf ihre nächsten Aufgaben vorzubereiten? Über diese Frage ebenso wie über den Punkt wie die psychische Widerstandsfähigkeit dieser Kinder und Jugendlichen gestärkt werden kann, soll gesprochen werden. Ein wichtiger Aspekt dieses Workshops ist dabei der Blick auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Lehrern und ihrer Erfahrung im schulischen Kontext mit Ärzten und Therapeuten, um für das Wohl der jungen Erwachsenen zusammen wirksam zu werden.</p> | <p>Dr.med. Andrea Stippel Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie</p> | <p>20</p> |

| | | | | |
|------------------------|--|--|---|---------------------|
| Workshop B7 | Funktionale Diagnostik bei selbstverletzendem/fremd-verletzendem Verhalten | Im Fokus des Workshops steht die funktionale Perspektive auf selbst- und fremdverletzendes Verhalten. Nach einer kurzen theoretischen Einführung in die Bedeutung der Verhaltensfunktionen für die Entstehung- und Aufrechterhaltung von selbst- und fremdverletzendem Verhalten, werden für die Praxis relevante Strategien zur funktionalen Diagnostik (Interviews, Fragebögen, systematische Beobachtung) besprochen und veranschaulicht. Im weiteren Verlauf werden beispielhaft Interventionen (z.B. Funktionales Kommunikationstraining) vorgestellt, die sich aus der jeweiligen Verhaltensfunktion ableiten. Die Umsetzung einzelner Strategien im Kontext Schule soll diskutiert werden. | Natalie Werner TU Dortmund | 25 |
| Workshop B8 | Zusammenarbeit Schule - stationärer Einrichtung unter dem Gesichtspunkt von Krankheitsbildern und Aufsuchender Beratung | Aggression, Unruhe, Konzentrationsstörungen und Impulsdurchbrüche sind gerade bei Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung häufige und große Herausforderungen und verursachen Leid bei Betroffenen und der Umwelt. In welchen Situationen kann ein Medikament helfen und alle entlasten, in welchen Situationen sollte man eher Abstand nehmen. Welche Medikamente gibt es? Diese komplexen Fragen werden im Workshop an konkreten Fallbeispielen erläutert und diskutiert. Gerne können die Teilnehmer eigene Beispiele einbringen. | Dr. Nikolaus Barth Lt. Oberarzt LVR KJP Essen | |
| Workshop B9 | | | | |
| Workshop B10 | Todesangst! - Pädagogik bei Kindern und Jugendlichen mit einer degenerativen Erkrankung | Eine degenerative Erkrankung stellt für die betroffenen Kinder und Jugendlichen eine besondere Herausforderung dar. Bei vielen Krankheiten nehmen sie die körperlichen und geistigen Veränderungen wahr - aber wie erklären sie sich diese? Auch das persönliche Umfeld (Familie, Freunde) verhält sich so anders? Angst, Wut und Trauer sind Reaktionsweisen, die aus dem Erleben des sich verändernden Selbst folgen können. Die meisten erzieherischen Methoden im schulpädagogischen Kontext greifen hier nicht. In dem Workshop soll es darum gehen, die pädagogischen Ziele unter den besonderen Bedingungen einer degenerativen Entwicklung zu definieren: Welche Ziele hat Pädagogik bei einer degenerativen Entwicklung? Wie reagiert Schule auf herausfordernde Verhaltensweisen, die in Angst vor dem eigenen Sterben begründet ist? Wo ist die Grenze zur therapeutischen Hilfe zu ziehen? | Jochen Lippe-Holstein LVR-Johanniterschule Duisburg Förderschwerpunkt Sehen | Keine Begrenzung |
| Workshop B11 | Professioneller Umgang mit psychisch kranken Schülerinnen und Schülern - ein Open Space Workshop | Psychische Erkrankungen bei Schülerinnen und Schülern stellen Pädagogen im Kontext von Schule vor große Herausforderungen, da sie sowohl auf individueller als auch systemischer Ebene Einfluss nehmen auf Unterricht und Schulleben. Ein professionelles Handeln bedeutet hier oftmals eine Schnittstellenpädagogik an den Grenzen der eigenen Expertise und Belastbarkeit (manchmal auch darüber hinaus!). Dieser Workshop im Open-Space-Format schafft einen offenen Diskussions- und Ideenraum an genau dieser multiprofessionellen Schnittstelle. Die | Agnes Filipiak (M.Ed.) Uni Paderborn | 45 |

| | | | | |
|------------------------|---|---|---|----|
| | | Teilnehmer*innen bearbeiten gemeinsam eigene praxisrelevante Fragestellungen aus diesem Bereich, profitieren von unterschiedlichen Perspektiven und entwickeln neue Ideen für ihr eigenes professionelles Handeln. | | |
| Workshop B12 | Herausforderungen und Grenzen von Beschulbarkeit Talkrunde | Eine Expert*innenrunde aus Kinder- und Jugendpsychiatrie, Schulrecht und Pädagogik befasst sich beim Round-Table-Gespräch komprimiert mit Fragestellungen zu besonderen Herausforderungen und Grenzen von Beschulbarkeit. <ul style="list-style-type: none"> • Wer oder was kann zusätzlich unterstützen? • Was kann ein Netzwerk leisten? • Was sind substanzielle Ausschlusskriterien vom Schulbesuch und wie werden sie schulrechtlich abgesichert? Es ist gewünscht, dass jeweils Fragen aus dem Plenum mit aufgegriffen werden | Prof. Dr. med. Klaus Hennicke (Dipl.-Soziologe und Facharzt für Kinder-, Jugendpsychiatrie und -psychotherapie) Sven Ricken (Mod.) Vertreter der Schulaufsicht | |
| Workshop B13 | Medikation bei psychischer Erkrankung und geistiger Behinderung | Aggression, Unruhe, Konzentrationsstörungen und Impulsdurchbrüche sind gerade bei Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung häufige und große Herausforderungen und verursachen Leid bei Betroffenen und der Umwelt. In welchen Situationen kann ein Medikament helfen und alle entlasten, in welchen Situationen sollte man eher Abstand nehmen. Welche Medikamente gibt es? Diese komplexen Fragen werden im Workshop an konkreten Fallbeispielen erläutert und diskutiert. Gerne können die Teilnehmer eigene Beispiele einbringen. | Dr. Joachim Opp Chefarzt Evangelisches Krankenhaus SPZ Oberhausen | |
| Workshop B14 | " So wie ich bin, bin ich nicht in Ordnung" - welche Bedeutung kommt der Diagnose/Prognose zu? | In diesem Workshop wird an der -zugegeben provokativen These - gearbeitet, dass die Diagnose `geistige Behinderung` einen Prozess in Gang setzen kann, der dazu führt, dass sich bei den Kindern herausforderndes Verhalten und psychische Störungen zeigen. Durch die Diagnose und Prognose der Experten wird das Umfeld des Kindes stark beeinflusst, sodass es zu Beziehungsstörungen in der Familie und einem "Fördermarathon" kommen kann, bei dem sich das Kind zunehmend als Objekt wahrnimmt. Die Symptome - herausforderndes Verhalten - Sprachverweigerung, Stereotypen, Wissen verbergen, selbstverletzendes Verhalten ...- können als Akte der Gegenwehr bzw. Autonomiebestrebung interpretiert werden. Es wird in dem Workshop auch darum gehen, an Hand von Fallbeispielen zu zeigen, welche Auswirkungen diese Gedanken für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben. | Frauke Jagfeld-Hözl (eh. Schulleiterin einer Förderschule Geistige Entwicklung) | 20 |
| Workshop B15 | Herausforderung an die Phantasie: Herausforderndes Verhalten und kreative Lösungen aus dem Schatztruhenprojekt der KJP Viersen | Kreative therapeutische und pädagogische Angebote sind unverzichtbar in der Arbeit mit intelligenzgeminderten Kinder- und Jugendlichen, gerade bei Auftreten herausfordernder, fremd- oder eigenaggressiver oder verweigernder Verhaltensweisen. <ul style="list-style-type: none"> • Allein verbaler Austausch ist für viele Kinder und Jugendliche behaftet mit Sackgassen, Erleben von Unterlegenheit und Hilflosigkeit | Dr. Maren Krüger, (Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Oberärztin Abteilung III der LVR Klinik Viersen) | 25 |

| | | | | |
|------------------------|--|---|--|----|
| | | <ul style="list-style-type: none"> • Aggressionen erscheinen häufig als Folge belastender oder destruktiver verbaler Kommunikation, innerhalb derer die Betroffenen kaum mehr Chancen zur Mitgestaltung oder Veränderung erleben oder zu negativen Selbstbeschreibungen gekommen sind • Brücke zu Verhaltensänderungen kann das Bereitstellen von „Bühnen“ und Ausdrucks-möglichkeiten sein, in denen sich Kinder und Jugendliche außerhalb verbaler Zugänge erleben können • Individualisierte, manchmal „quergedachte“ Zugänge zu intelligenzgeminderten Kinder und Jugendlichen ermöglichen wertvolle Beobachtungen für ein besseres Verständnis • Strategien des Gelingens werden vorgestellt, Raum für eigene „Fallvignetten“ besteht | Frau Dr. Wach, (Therapeutische Leitung der TK-Viersen) | |
| Workshop B16 | Schmerzbasiertes Verhalten: Möglichkeiten der schulischen Intervention und Prävention | <p>Forschungsergebnisse zeigen, dass die deutliche Mehrheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland von erweiterten familiären Unterstützungs-, Partizipations- und Möglichkeitsräumen profitieren. Diesen Modernitätsgewinnern steht eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen gegenüber, deren Lebenswelten zunehmend brüchig und prekär werden und/oder von Armut-, Flucht- und Migrationserfahrungen überschattet sind. Die Versagungen und Belastungen, denen diese Kinder und Jugendlichen ausgesetzt sind, überfordern allzu oft die Bewältigungskompetenzen, die sie benötigen, um ihre alltagsweltlichen Herausforderungen und ihre Entwicklungsaufgaben zu meistern. Chronische und zirkuläre Belastungserfahrungen führen bei diesen Kindern und Jugendlichen zu tiefgreifenden psychischen Verletzungen. Sie müssen erhebliche psychische Energie aufbringen, um sich vor weiteren Bedrohungen, Angriffen und potenziellen Verletzungen zu schützen. Dabei unterlaufen sie ihre eigenen Bedürfnisse nach Nähe, Anerkennung, Zuwendung und Unterstützung. Unter dem Schirmbegriff des „schmerzbasierten Verhaltens“ werden die komplexen pädagogischen Herausforderungen im Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen umrissen. Möglichkeiten der schulischen Prävention und Intervention werden diskutiert.</p> | Dr. Günther Opp | 50 |